

Ihm wurde nie verziehen

REVOLUTION IN BERNBURG Der Gymnasiallehrer Adolf Zeising war in den Jahren 1848/49 einer der führenden Köpfe der bürgerlich-demokratischen Revolution im Herzogtum Anhalt-Bernburg.

VON BERND G. ULBRICH

BERNBURG/MZ - Vor rund 200 Jahren, am 24. September 1810, wurde Adolf Zeising geboren. In der Geschichte Bernburgs hat er in der Revolutionszeit von 1848 eine wichtige Rolle gespielt. Die Folge war ein erzwungenes Exil, aus dem kein Weg zurück führte.

Zeising stammte aus Ballenstedt, wo sein Vater im Kammerorchester des Herzogs Alexius von Anhalt-Bernburg die Violine spielte. Adolf Zeisings musische Bildung und seine Begeisterung für ästhetische Gesetzmäßigkeiten haben hier ihre Wurzeln. Nach dem Tod des Mannes zog Zeisings Mutter, Friederike Zeising, mit den beiden Kindern Adolf und Caroline nach Bernburg. Hier lebte die Familie in ärmlichen Verhältnissen. Die Gnadenpension des Herzogs für die Witwe seines Kammermusikers genügte nur für das Nötigste. Dank eines Geldgeschenks des Herzogs - für einen kleinen Gedichtzyklus „Bilder aus dem Schlossgarten in Ballenstedt“, den ihm der Gymnasiast zueignete - konnte der begabte Jüngling dennoch die Bernburger Hauptschule (ab 1835: Gymnasium) besuchen und abschließen.

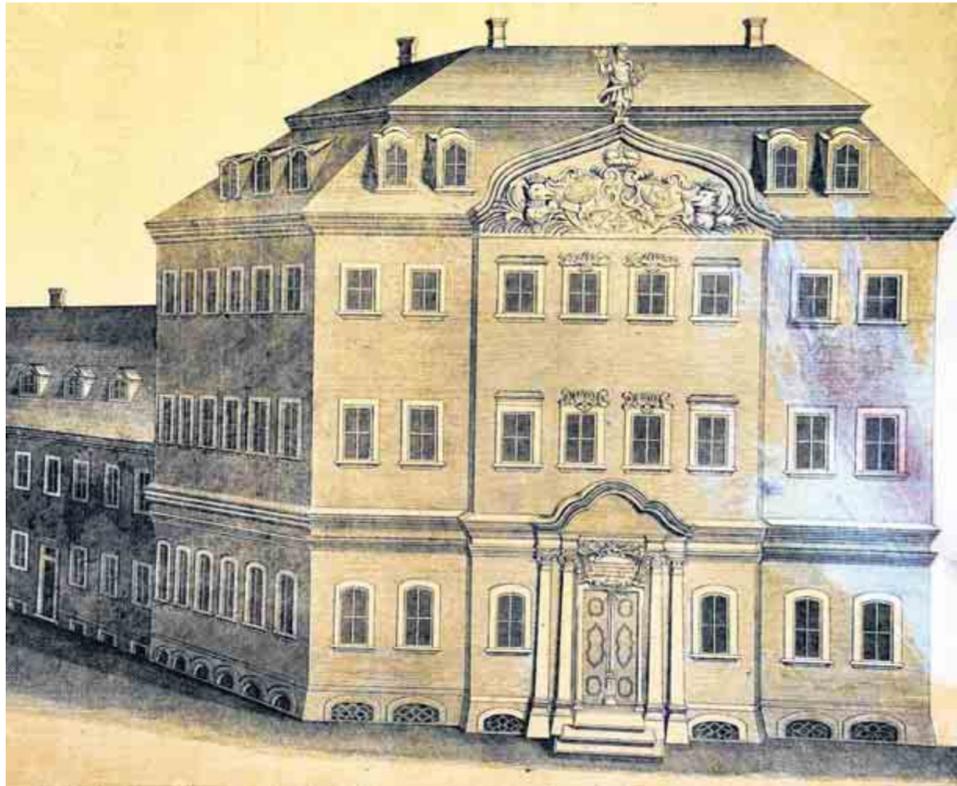
Ab 1831 studierte Zeising zunächst in Berlin, dann in Halle Philologie und Philosophie. Auch das Studium war nur auf der Basis eines vom Herzog gewährten Stipendiums - 100 Reichstaler jährlich - und weiterer Zuschüsse aus der Landeskasse möglich. Zeising (ab 1840: Dr. Zeising) hätte das Zeug für eine akademische Karriere gehabt. Um die Mutter und die Schwester mit zu ernähren, kehrte er 1833 nach Bernburg zurück.

Laufbahn als beamteter Lehrer

Er strebte die Beamtenlaufbahn eines Gymnasiallehrers an. Doch die wenigen Stellen waren umkämpft, und nach dem Tode seines herzoglichen Gönners (März 1834) war Zeising in Bernburg ohne Lobby. Mehrere Jahre schlug er sich als Privatlehrer, als Lehrer an der höheren Töchterschule (Friederikenschule) und als provisorisch angestellter Gymnasiallehrer (für Latein, Griechisch, Französisch, Deutsch) durch.

Im Herbst 1835 gehörte Zeising zu den Begründern eines literarisch-musikalischen Zirkels, genannt „ästhetisches Kränzchen“. Ein Kreis von Gymnasiasten und anderen jungen Leuten, geschart um den Bernburger Gymnasialprofessor Carl Francke (1796-1870), traf sich regelmäßig in Franckes Haus, las und analysierte Gedichte, Prosatexte, dramatische Stücke, theoretische Erörterungen zur Ästhetik. Man trug Gesangstücke vor oder spielte auf dem Pianoforte.

Angeregt durch den neuen Landessuperintendenten, Oberprediger an St. Ägidien und Konsistoriumsmitglied Timon Gustav Theodor Walther (1800-1881) kam es 1841/42 am Bernburger Gymnasium zu längst überfälligen Refor-



Vor dem Regierungsgebäude (alte Zeichnung) kam es 1849 zum Bürgermord von Bernburg.

FOTO: ARCHIV

men. Endlich fand sich auch Platz für eine Festanstellung von Zeising. Im Juli 1842 wurde er zum Ordinarius der Tertia und zum Subkonrektor, zum dritten Mann in der Hierarchie des Gymnasiums, ernannt. Sein Grundgehalt betrug stattliche 558 Reichstaler jährlich. Im Jahr darauf heiratete er Margarethe Petri, die Tochter eines Ballenstedter Beamten. 1848 wurde er Gymnasialprofessor.

Die Revolutionszeit griff dann entscheidend in Zeisings Lebensweg ein. Soziale und politische Fragen beschäftigten ihn schon seit den Studentenjahren. Die Hegel'sche Vernunftphilosophie und ihre Begriffe von Staat und Gesellschaft hatte er tief verinnerlicht, ebenso die liberale und nationale Aufbruchsstimmung der kritischen Intelligenz im Vormärz. Zeisings Gedichtband „Zeitgedichte“, 1846 unter dem Pseudonym Richard Morning veröffentlicht, sprach die brisanten Fragen jener Jahre an: die künftige staatliche Verfassung Deutschlands, die Rolle der Monarchie, die Bedeutung der nationalen Idee, das Verhältnis der Gesellschaft und des Staates zu Kirche und Religion, das Ringen um Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit. Der Gedichtband erregte bei den Zensurbehörden bald Anstoß, wurde verboten und die Auflage weitgehend eingestampft.

Ein Mann des linken Flügels

Zeising wurde einer der intellektuellen Führer der Bernburger oppositionellen Bewegung. Er war Redakteur des Blattes „Sprechsaal für das anhaltische Volk“, das von April bis Oktober 1848 erschien

und für Freiheit, Gerechtigkeit, Volksbildung, Schaffung eines einheitlichen konstitutionellen Deutschlands eintrat. Zeising zählte zu den 24 Abgeordneten, die im April 1848 in den demokratischen, verfassunggebenden Landtag von Anhalt-Bernburg gewählt wurden.

800 Jahre Anhalt

Neben dem Juristen August Carl von Mey (1801-1859) war er hier die prägende Persönlichkeit des linken Flügels. Zeising gehörte auch jener Abordnung des Landtags an, die sich, nachdem in einer turbulenten Sitzung vom 13. Oktober 1848 dem Geheimen Konferenzrat das Vertrauen entzogen worden war, nach Ballenstedt begab, um dem Herzogspaar diese Entscheidung mitzuteilen.

Als die Ereignisse mit dem Bernburger Bürgermord vom 16. März 1849, der Einsetzung der konservativen Regierungen unter Heinrich von Krosigk und schließlich Max von Schaetzell ihre restaurative Wendung nahmen, wurde Zeisings Stellung in Bernburg immer schwieriger - nicht zuletzt in seinem beruflichen Umfeld am Karls-Gymnasium. Er hatte zwar Beamtenstatus, doch man übergang ihn bei der Besetzung frei werdender Stellen, wollte den „Aufwiegler“ loswerden. In einer Akte heißt es: „Die Frage, ob die Entfernung des Zeising aus seiner jetzigen dienstlichen Stellung zweckmäßig sei, ist von dem Konsistorium und der Gymnasialdirektion bejaht. Das Staatsministerium tritt dieser Ansicht bei, da der Professor Zeising

durch seine schädliche und seine Staatsdienerplichten verletzende Wirksamkeit als Landtags-Abgeordneter die einem Jugendlehrer notwendige Autorität und das Vertrauen verloren hat.“

Schließlich einigten sich die Behörden und Zeising auf einen Kompromiss: Ab Ostern 1853 wurde Zeising „auf Wartegeld versetzt“, also aus dem aktiven Schuldienst entfernt, zunächst für zehn Jahre. Er bekam ein verringertes Gehalt von 500 Talern jährlich zugesichert - und noch Umzugsgeld, falls er aus Bernburg wegzuziehen gedanke. Nach Ablauf jener zehn Jahre wollte man neu befinden.

Erst Leipzig, dann München

Zeising verließ mit seiner Familie Bernburg, um sich zunächst in Leipzig und dann in München niederzulassen. Einer seiner Reisepässe gibt eine Beschreibung: Größe fünf (preußische) Fuß und vier Zoll (etwa 166 cm), Haare dunkelbraun, Stirn frei und hoch, Augenbrauen dunkel, Augen blau, Nase etwas stark, Mund proportioniert, Bart schwarzbraun, Kinn und Gesicht oval, Gesichtsfarbe gesund, besondere Kennzeichen fehlen.

Zeising hegte die Hoffnung, auf der Basis des Wartegeldes als Privatgelehrter leben zu können. In erstaunlicher Fülle produzierte er in der Folgezeit wissenschaftliche, belletristische und dramatische Texte. Mit seiner Tragödie „Kaiserin Eudoxia“ (1861) beteiligte er sich erfolgreich an einem von König Maximilian II. von Bayern angeregten Preisausschreiben; der Bühnenspruch war jedoch nur mäßig. Sein Schauspiel „Die Land-



Zeitgenössisches Bild von Adolf Zeising (oben) und sein Reisepass (unten).

REPRO: BERND G. ULBRICH



hofmeisterin“ wurde zunächst von der Münchner Hofbühne angenommen, kam aber nicht zur Aufführung. Man glaubte, das Publikum könne in dem Stück Anspielungen auf die vieldiskutierte Affäre von Bayernkönig Ludwig I. mit der Tänzerin Lola Montez entdecken.

Der Schwerpunkt von Zeisings umfangreichen Schriften lag im wissenschaftlichen, ästhetischen und philosophischen Bereich. Sein Buch „Neue Lehre von den Proportionen des menschlichen Körpers“ (1854) machte ihn als Verfechter des alten ästhetischen Gesetzes vom Goldenen Schnitt bekannt.

Adolf Zeising wurde in Münchner Literaten- und Gelehrtenkreisen eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Der große Durchbruch als Schriftsteller sollte ihm jedoch nicht gelingen. In sein Leben schlichen sich wachsende finanzielle Sorgen ein und schließlich eine die Schaffenskraft lähmende Krebskrankung.

Unter diesen Umständen war Zeising sehr daran gelegen, nach Ablauf der vereinbarten Zehnjahresfrist wieder in den aktiven Bernburger Schuldienst eintreten zu können. In Briefen an Staatsminister Max von Schätzell und an die Herzogin und Mitregentin Friederike von Anhalt-Bernburg brachte er sich in Erinnerung. In einem Brief an Schätzell schreibt er gar, dass er „alles dasjenige, was Veranlassung zu meinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste gewesen ist“, sehr bereue - worin Schätzell einen politischen Gesinnungswandel Zeisings zu erkennen glaubte. Auch Zeisings in Bernburg lebende Schwester Caroline

1849

Der Bürgermord

Der Bernburger Markt war 1849 Schauplatz des so genannten Bernburger Bürgermords. Am 16. März 1849 wurden vor dem Regierungsgebäude 14 demokratisch gesinnte Bürger, darunter zwölf Bernburger, von Kugeln des herzoglichen Militärs niedergestreckt und verbluteten. Nirgendwo sonst auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt gab es während der bürgerlichen Revolution von 1848/49 mehr Opfer.

In Anhalt-Bernburg strebte die Revolution im März 1849 ihrem Höhepunkt entgegen. Es war Wahlkampf. Und die Linken (damals die Demokraten) hatten gute Aussichten, die Wahl zum Landtag zu gewinnen. Einer ihrer besten Agitatoren war der deutsch-jüdische Lohgerbermeister Joseph Calm. Er wurde eingesperrt. Calm war jedoch populär. So versammelten sich hunderte Bürger vor dem Gefängnis nahe der späteren Handelsschule. Calm wurde befreit und im Triumphzug die Lange Straße hinabgeführt. Im Regierungsgebäude sollte seine Freilassung verhandelt werden, als das herzogliche Militär unter Hauptmann von Trützschler über die Saalebrücke anrückte und in einem Handgemenge plötzlich die tödlichen Schüsse fielen. Am Tag darauf marschierte preussisches Militär ein, die Revolution war jäh beendet. Die Bernburger Opfer wurden auf der Alten Bibel bestattet.

und weitere Verwandte und Freunde schrieben Bittgesuche.

Es sollte nichts nützen. In Bernburg sprach sich das Konsistorium, nach Rücksprache mit der Direktion des Karls-Gymnasiums, gegen eine Wiedereinstellung von Zeising aus. Das Staatsministerium und das Herzogspaar schlossen sich dieser Meinung an. Ab 1863 wurde Zeisings Wartegeld auf 380 Taler jährlich reduziert.

Keine Gnade beim neuen Herzog

Nach dem Tode von Herzog Alexander Carl von Anhalt-Bernburg (1863) versuchte Zeising, beim neuen Landesherren, Herzog Leopold Friedrich in Dessau, eine Erhöhung seiner Pension zu erreichen. Der Herzog ließ die Angelegenheit prüfen. Seine Beamten erinnerten sich an Zeisings 1848er Wirken und schrieben: Zeising habe sich in jenen unseligen Jahren „gegen die damalige Bernburger Landes-Herrschaft schwer vergangen und durch sein politisches Verhalten beim gebildeten Publikum Anstoß gegeben“; einen rechtlichen Anspruch auf Erhöhung der Pension habe er nicht. Worauf der Herzog entschied: „Dem Zeising ist hierauf abschlägig zu bescheiden.“

Und Zeising war längst nicht der einzige intellektuelle Verlust, den Anhalt durch politische Engstirnigkeit erlitt - man denke an den Köthener Gelehrten Enno Sander oder den Zerbster Journalisten Hermann Raster, die beide nach 1848 nach Nordamerika ausgewandert. Zeising starb am 27. April 1876 in München. Seiner Witwe wurde eine „Gnadenpension“ von 150 Talern jährlich bewilligt.

TRAUERFALL



Am Anfang gehören alle Gedanken der Liebe. Später gehört dann alle Liebe den Gedanken.

Zum Jahrestag des Gedenkens an unseren lieben Opa

JOHANNES WENGORZ sen.
gest. 21.10.2009

Die Solinger Enkel

Einer, der die Anatomie reformierte

Karlheinz Klimt beschäftigt sich mit dem Leben von Andreas Vesalius.

KÖTHEN/MZ - Der Projekte Verlag Halle hat zur Frankfurter Buchmesse eine Neuerscheinung des Thruauer Schriftstellers Karlheinz Klimt herausgebracht: „Luthers Medicinae - aus dem Leben eines Leichenräubers“. Es erzählt den Werdegang des Renaissancearztes und -anatomen Andreas Vesalius, der als Erneuerer der Anatomie in die Medizingeschichte eingegangen ist.

Der etwas marktschreierische Untertitel bezieht sich auf die damals gängige Praxis der Beschaffung von Seziermaterial durch wissenshungrige Studenten. Im Buch wird die Mitte des 16. Jahrhunderts lebendig, es gibt Einblick in das

Studium in Paris und Oberitalien, es führt in die Druckerstadt Basel und an den Hof von Kaiser Karl V. Als dessen Leibarzt erlebt Vessel hautnah das Gerangel um die Vorherrschaft in Europa zwischen Franzosenkönig Franz I. und dem Kaiser, zwischen den protestantischen Kurfürsten und dem katholisch-habsburgischen Herrscher. Von Neidern und Plagiatoren bekämpft, setzt sich des jungen Vesals reformierte Anatomie immer mehr durch, obgleich der Urheber schwer unter ungerechtfertigten Vorwürfen leidet. In Spanien bemächtigt sich seiner die Inquisition, er wird zu einer Buß-Reise ins Heilige Land verurteilt.

Klimt geriet in den 1970er Jahren an diesen Stoff, als die dritte Hochschulreform der DDR seinem bisherigen Forschungsgebiet an der Pädagogischen Hochschule Köthen ein Ende machte. Sein neuer Chef, Prof. Welsch, ließ ihn jedoch frei arbeiten, so dass in jedem Jahr eine Veröffentlichung zur Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin entstand. Nur waren diese zu keiner trockenen Wissenschaft geronnen. Klimt suchte so gleich Kontakt zu Funk und Fernsehen und bot sich an. So entstand eine stattliche Anzahl wissenschaftsgeschichtlicher Hörspiele.

Aus dem Hörspiel „Andreas und der Knochenmann“ wurde Jahre

später beim Fernsehen der DDR „Abenteuer mit dem Knochenmann“, das aber nach der ersten Sendung wieder verboten wurde. Dieses Verbot beleuchtet auch den Grund für Klimts Weiterarbeit: Das Unbehagen der 70er und 80er Jahre an der Zementierung geistiger und politischer Zustände im Lande schienen dem Autor jener Zeit eines Vesal verblüffend ähnlich zu sein. Wissen von vor 1500 Jahren wurde gelehrt, neue Erkenntnisse hatten sich gegen Staat und Kirche durchzusetzen. So wurde nach 35 Jahren ein Roman daraus, der auch eine Demokratie mahnt, Andersdenkende nicht an den Pranger zu stellen.